

Still on the road

Autor(en): **Butz, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tinu Heiniger

Still on the road

MUSIKKRITIK
VON RICHARD BUTZ

Tinu Heiniger ist nicht der letzte Berner Liedermacher. Er gehört aber zu den wenigen, die noch wirklich unterwegs sind – musikalisch, inhaltlich und eben auch *on the road*. Heinigers neues Opus «Morgeliecht» ist ein kleines Bijou geworden: 10 Lieder, 48 Minuten lang, eingespielt mit Hilfe von Freunden (Dänu Sigrist, Büne Huber, Annatina Escher und anderen), perfekt aufgenommen, mit schön gestaltetem Booklet – Klüre Bläuer hat die Stimmung der Lieder fotografisch umgesetzt – und einem stimmigem Cover.

Klar, der Tinu von heute ist nicht mehr der Martin (so fing er an) der 70er-Jahre, als er mit der Klampfe in der Hand durchs Land zog, um mit hartplazierten Worten die Gesellschaft zu verändern. «Es schysst mi a», «So Lüt wie anger Lüt» und «Mängisch fägt's no» waren weitgehend Botschaften des Zorns. Und mit «Unterhaltigsbrunz», dem Lied, das er den Eugster-Brüdern widmete, landete er gar vor Gericht. Eine zweite, gereinigte Version musste eingespielt werden.

Doch wer genau hinhörte, dem fielen schon damals die zwei anderen Seiten des Tinu Heinigers auf. Die stillere, sein Partei nehmen für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens, deren Ohnmacht und Angst, die unsere miteinge-

schlossen, und andererseits sein tiefes musikalisches Interesse, am Jazz etwa («Wassermelonemaa», 1984).

In den 80er-Jahren und seither hat das Leben Heiniger anders, heftiger und persönlicher ergriffen. Oft ist er dagehockt – selbst miterlebt – und hat stundenlang geredet, über seinen Sohn, über die Liebe, über das Woher und wohin und die Veränderungen der Liedermacher-Szene. Bei solchen Gelegenheiten geriet Heiniger auch gerne ins Schwärmen für den alten Jazz, für Chris Barber und besonders für Klarinettenisten wie Sidney Bechet, Monty Sunshine oder George Lewis. Es folgten die schönen Alben, jetzt als CDs, «Jede chunnt und jede geit» und «Läbe wie ne Chatz», mit Heiniger ausgiebig an der Klarinette und Chris Barber als Gast. Noch im Ohr ist der tieftraurige Rückblick auf sein bisheriges persönliches und politisches Leben: «Ds Läbe tuet weh». Heinigers Fazit: «Wehr di für ds Läbe, aber wehr di nid dergäge, wüll's ou di verletzt!»

Die Stimmung auf «Morgeliecht» ist ähnlich – und doch anders. Es hat sich vielerlei gelichtet, obwohl die Trauer nicht verschwunden ist. Schwungvoll beginnt Heiniger mit «Petite fleur», einer Hommage an Sidney Bechet. Er singt mit «Böbu» ein weiteres Vater-Sohn-Lied und in «Feiss u wyss» über das Abdanken der Moral-Instanz Kirche. Damit leuchtet der Liedermacher in

seine Jugendzeit zurück, als er davon träumte, «mich aus Elternhaus und Dorfwelt zu befreien, und dann, irgendwann, in der Grosstadt in einer schummerigen Bar rumzuhängen, die Klarinette zu blasen und dort meiner Traumfrau zu begegnen, die mir das *Makin' Whoopee* beibringt». Davon handelt der gleichnamige Titel, im Duo mit Claudia Piani und mit Heiniger erneut an der Klarinette.

Auch ein Velorennfahrer wäre Tinu Heiniger gerne geworden, Hugo Koblet und Fritz Schär nachgesprintet. Er hat's mit der Pedale nicht geschafft, dafür ist ihm ein schönes Lied auf die zwei gelungen. Hugo Koblet ist selbst auch kurz live (1953) zu hören. Mit dem «Lied vo de Bärge» erinnert er an Bergtouren mit dem Grossvater und dessen Manie, die Namen der Berge zu erklären. In «Vater» geht es um Abschied und Versöhnung mit dem eigenen Vater, dann reicht Heiniger noch das «Guggisbärg Lied» nach, unverändert, ganz original, dem eigenwilligen Lied seine Würde zurückgebend.

Bleibt «Mackie Messer», der Song, in dem sich Heiniger mit dem *On the road-feeling* auseinandersetzt. Tinu Heiniger ist noch längst nicht am Ende, weiterhin unterwegs und ab Mitte September in den nächsten Monaten live mit Bassistin Annatina Escher, dem musikalischen Herz von «Morgeliecht», hier und dort in der Schweiz zu hören.